

Positiv leben!

Eine Standortbestimmung der Evangelischen Kirchen in Österreich
zum Umgang mit der tödlichen Immunschwäche HIV/Aids

Gremium	Generalsynode der Evangelischen Kirche A.u.H.B. in Österreich
Funktionsperiode	XII. Generalsynode
Session	4. Session
Beschlussdatum	28. Oktober 2004, Wien
ABL. Nr.	198/2004

Berechnungen von UN-AIDS für 2003 zeigen die Dramatik der Situation:

Weltweit leben 42 Millionen Menschen mit HIV/Aids. 3 Millionen Menschen sind in diesem Jahr an Aids gestorben. 2003 haben sich 5 Millionen Menschen neu mit dem Virus infiziert.

28 Millionen der Menschen mit HIV/Aids leben in Afrika südlich der Sahara. In Europa steigt die Infektionsrate. In Osteuropa und in Zentralasien ist derzeit die größte Zunahme an Neuinfektionen zu verzeichnen. Seit dem Auftreten des HI-Virus sind weltweit an Aids mehr Menschen gestorben als an der Pest in der Geschichte. Zu Recht spricht man daher von einer Pandemie, einer weltweiten Bedrohung durch die tödliche Immunschwäche.

HIV/Aids berührt wie kaum eine andere Krankheit zahlreiche Tabuthemen unserer Gesellschaft: Sexualität, Krankheit und Tod. Für viele verbindet sich die Krankheit auch mit Ängsten vor dem Fremden, mit „schmutziger“ Sexualität, mit asozialem Suchtverhalten. Heute sieht man, dass vor allem Totschweigen, Verdrängen und die Stigmatisierung der Betroffenen die Ausbreitung von Aids gefördert haben. Das hat zur Folge, dass die Erkrankten in einem hohen Maß mit Ausgrenzung und Diskriminierung zu kämpfen haben, die eine zusätzliche Belastung für sie bedeuten. Grundsätzlich wird bei einer HIV-Infektion den Betroffenen eine größere eigene Schuld zugewiesen als bei anderen Erkrankungen. Selbst innerhalb der Kirche ziehen es daher HIV-positive Menschen vor anonym zu bleiben, um sich nicht Vorurteilen und moralischen Vorhaltungen aussetzen zu müssen.

Um Vorurteile und Ausgrenzung zu durchbrechen ist es notwendig, die Ursachen der HIV-Pandemie und ihrer Ausbreitung zu kennen. Es sind dies die weltweit wachsende Armut, eine oft unzureichende Gesundheitsversorgung, eine fehlende Zukunftsperspektive für junge Menschen, die Benachteiligung von und Gewaltanwendung gegen Frauen sowie die

verbreitete Stigmatisierung und Diskriminierung Infizierter und an Aids erkrankter Menschen.

Aids ist folglich keine „Strafe Gottes“ für Kranke, sondern vielmehr eine Herausforderung für Gesunde, ihre Fähigkeit zum Mitleiden, zur ganz konkreten Nächstenliebe einzubringen.

Die Kirchen sind durch das Evangelium verpflichtet dafür einzutreten, dass auch angesichts der Verletzlichkeit menschlichen Lebens die Menschenwürde gewahrt bleibt. Dazu ist es notwendig, eigene Einstellungen, etwa über Sexualität, kritisch am Evangelium zu prüfen, Stigmata und Tabus aufzubrechen und sich auf die Seite der verletzlichen und an den Rand der Gesellschaft gedrängten Menschen zu stellen.

Die Evangelischen Kirchen in Österreich sind Teil des weltweiten, vom ÖRK initiierten Netzwerkes gegen die tödliche Immunschwächekrankheit (Global Advocacy Alliance).

Sie ermutigen ihre Mitglieder und Gemeinden zu einem glaub- und menschenwürdigen Umgang mit HIV-positiven und an Aids erkrankten Menschen sowie zu einem aktiven Eintreten gegen deren Diskriminierung. Sie rufen ihre Gemeinden auf, sich für HIV-Positive und Aidskranke zu öffnen und dafür die Hilfe kompetenter Stellen (z. B. der Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungszusammenarbeit) in Anspruch zu nehmen.

Sie appellieren an die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, mehr Mittel für die Aids-Bekämpfung bereit zu stellen und einen ungehinderten und erschwinglichen Zugang zu lebenssichernden Medikamenten für alle Betroffenen zu erreichen.

Sie unterstützen konkrete Projekte und Programme in Partnerkirchen für die Betreuung der vom HI-Virus Betroffenen und für das Menschenrecht auf medizinische Behandlung von an Aids Erkrankten.